

ORGAN DES VERBANDES POSENER HEIMATVEREINE

Nr. 6. | Berlin, März 1929 | 3. Jahrgang

Vierteljahresabonnement durch die Post: 80 Pfg. Die Mitglieder des Verbandes erhalten die Zeitung gratis. — Beiträge an die Schriftleitung erbeten. — Inserate an den Verlag Buchdruckerei Albert Loewenthal, Inhaber Richard Ehrlich, Berlin NW. 40, Wilsnacker Straße 1

Deutschtum, Polentum, Judentum.

Von J. Herzberg, Kassel (früher Bromberg).

Bekanntlich behaupten die Polen, daß sie die Ureinwohner derjenigen Gebiete, welche durch die verschiedenen Teilungen Polens seiner Zeit an Preußen fielen, gewesen seien. Es ist aber längst wissenschaftlich nachgewiesen worden, daß die Gebiete, welche das polnische Volk als seine Urheimat zu bezeichnen pflegt, zuerst von Germanen bewohnt waren, und daß der slawische Stamm der Polen sich dieser Gebiete bemächtigte, als sie von den germanischen Urbewohnern geräumt worden waren und nur noch ein kleiner Rest Deutscher im Polenlande zurückgeblieben war [1]. Aber trotz der Vorherrschaft des Polentums konnte das Deutschtum zu keiner Zeit ganz unterdrückt werden, und in dem Kampfe um Erhaltung des Deutschtums auf polnischer Erde fanden die Deutschen allezeit in den Juden eifrige und unentwegte Mitkämpfer, die auf die Entwicklung der Kulturverhältnisse einen bestimmenden Einfluß ausübten und in der vordersten Reihe standen, wenn es galt, für deutsches Wesen einzutreten. Ist es doch erwiesen, daß gerade die jüdischen Bewohner des Polenlandes zuzeiten, wo in dem erbitterten Kampfe des Polentums gegen das Deutschtum dieses völlig unterdrückt zu werden drohte, deutsches Wesen hochgehalten haben und Träger desselben waren. Wohl steht es nicht fest, wann die Juden sich zuerst in Polen niedergelassen haben, aber es kann nicht bestritten werden, daß sie schon im frühen Mittelalter hier weilten und die Kulturentwicklung nach den verschiedensten Richtungen beeinflußten. Der größte Teil der im Laufe der Jahrhunderte in Polen eingewanderten Juden entstammte deutschen Landen, und es war ihnen vermöge ihrer höheren Kultur möglich, ihre aus anderen Ländern zugezogenen Stammesbrüder zu beeinflussen. Sie verstanden es namentlich, die deutsche Sprache in ihrer damaligen Beschaffenheit bei ihnen heimisch werden zu lassen und die heimatlichen Mutterlaute nach Polen zu verpflanzen. Sie haben denn auch im Laufe der Zeiten die deutsche Sprache wie ein Palladium verehrt, und sie blieb ihnen allezeit eine heilige Erinnerung, die sie nimmer missen mochten. Es war dies hauptsächlich die oberdeutsche, der schwäbischen ähnliche Mundart. Diese hat wohl im Laufe der Jahrhunderte eine wesentliche Umwandlung erfahren, indem sich teils hebräische, teils polnische Ausdrücke einschlichen, doch finden sich in ihr noch viele altdeutsche Formen und Redewendungen, die wir in unserer heutigen hochdeutschen Sprache vergebens suchen. Wohl bedienten sich die Juden im Verkehr mit den Polen der polnischen Landessprache, wie dies die Deutschen auch getan haben. Im trauten Familienkreise aber, wo man sich allen Zwanges entledigen konnte, wie auch im Lehr- und Bethause, behielten sie das Deutsche bei. Wer wollte nach all diesem den Juden das Verdienst absprechen, daß sie inmitten des Slawentums, trotz allen Druckes und unaufhörlicher Verfolgungen, das Deutschtum hochgehalten und sich bewahrt haben. Dies ist um so bemerkenswerter, als die Deutschen Polens vielfach mit den polnischen Sitten und Gebräuchen auch die polnische Sprache annahmen, die heimatlichen Mutterlaute vernachlässigten und bald ihr Deutschtum überhaupt aufgaben [2]. So erzählt uns Wuttke in seinem „Städtebuch des Landes Posen“, Seite 222, daß seit der Mitte des 16. Jahrhunderts deutsche Edelleute und Bürger polnische Namen, polnische Sitten und Bräuche vorzogen, und daß im Jahre 1634 in der Stadt Posen nur noch 31 deutsche Namen vorzufinden waren. Ein gleiches wissen uns andere Historiker zu berichten. Die Juden stemmten sich mit Macht gegen das Polentum; nirgends und zu keiner Zeit treffen wir eine Assimilierung an. Das polnische Wesen war dem ihren völlig fremd, sie fanden in ihrem Denken und Fühlen keinerlei Berührungspunkte mit ihnen. Daher waren sie gefeit gegen jedwede Beeinflussung. Sie hegten und pflegten vielmehr die wenigen köstlichen Schätze, die sie und ihre Vorfahren aus den deutschen Landen mit nach Polen gebracht, hielten zäh daran fest, und nichts war imstande, sie zu einer Entäußerung derselben zu verleiten. Nicht nur in ihrem häuslichen Kreise herrschte das deutsche Idiom vor, sondern auch in ihrer Literatur treffen wir, wo sie nicht etwa das reine Hebräisch aufweist, die deutsche Sprache an. Die Protokollbücher der jüdischen Synoden, wie auch der verschiedenen Gemeindebehörden, waren zumeist in deutscher Sprache abgefaßt, und wollte man einen Synodalbeschluß oder einer Gemeindeverordnung eine größtmögliche Verbreitung geben, so bediente man sich der deutschen Sprache. Ja, während die ursprünglich deutschen Namen verschiedener Städte allgemein in Vergessenheit geraten waren, weil man sie längst polonisiert hatte, haben sich diese Namen bei den Juden in ihrer ehemaligen Bezeichnung erhalten, namentlich das jüdische Schrifttum kennt nur die ursprünglich deutschen Namen. Die Stadt Inowrazlaw nennt es zumeist nur „Lesla“, und es kennt nur „Lissa“, niemals „Leszna“ u. s. w. Die Juden Polens verschmähten es auch, ihre Namen zu polonisieren. Da, wo sie einen Stamm- bezw. Familiennamen führten,

---

[1] Dr. Erich Schmidt. Geschichte des Deutschtums im Lande Posen unter polnischer Herrschaft. Bromberg, 1905. Heppner-Herzberg. Aus Vergangenheit und Gegenwart der Juden und der jüdischen Gemeinden in den Posener Landen.

[2] Siehe: Heppner-Herzberg a. a. O. Seite 21.

waren diese in den meisten Fällen deutsch. Schon Ende des 14. Jahrhunderts fanden sich bei ihnen deutsche Namen vor, wie: Markel, Manlin u. a. a. Wenn es noch eines Beweises dafür bedarf, daß die Juden Polens zäh an ihrem Deutschtum festhielten, so möge hier noch folgende Tatsache erwähnt werden: Ein hervorragender Talmudgelehrter Moses Isserles, hatte im Jahre 1551 eine Unterrichtsordnung für die Elementarschulen festgelegt, die im Jahre 1638 ergänzt wurde. Diese Unterrichtsordnung enthält folgende Bestimmung: „Die Uebersetzung der Bibel muß in deutscher Sprache gelehrt werden, denn das ist," so heißt es ausdrücklich, „unsere Sprache, in der wir reden" [3])

Haben nun nicht die Juden Polens nach all diesem ein historisch begründetes Recht, zu beanspruchen, als ein wesentlicher Faktor bei der Erhaltung des Deutschtums anerkannt und gewürdigt zu werden? Und welche erhebliche Förderung hätte dieses nicht durch sie erfahren können, hätte man sich der Unduldsamkeit entschlagen und ihnen zu gemeinsamer Arbeit die Hand gereicht! Aber man schnitt ihnen in blindem Fanatismus alle Wege ab, drängte sie hinter Ghettomauern und bannte so den Geist, der sie erfüllte und beseelte, und der zur Aeußerung und Betätigung drängte. Man erschwerte ihnen hierdurch die Möglichkeit, das aus den deutschen Gauen herübergenommene Wesen deutscher Art im Polenlande zur Geltung zu bringen. Alle Schmähungen, alle Verunglimpfungen, nicht Folter und Kerker haben es vermocht, diese alte Liebe zum Deutschtum aus ihrem Herzen zu reißen.

Anders wurde es, als die Ghettomauern vor dem freien Geiste, der die europäischen Lande durchwehte, niedersanken. Da war auch den Juden die Möglichkeit geboten, nach außen hin ihre heiße Liebe zum Deutschtum zu betätigen. Und die Geschichte belehrt uns auf zahllosen Blättern, daß sie bei jeder sich darbietenden Gelegenheit gezeigt haben, wie sehr sie sich als Deutsche fühlten. Vergessen waren die Schmähungen, vergessen war die Zurücksetzung; kein Grollen, kein Zurückstehen ließen sie erkennen. Und wie entwickelten sich die Dinge, als nach Beendigung des Weltkrieges das Polenreich wieder erstand und deutsche Gebiete Bestandteil des polnischen Staates wurden? Die Juden hielten dem Deutschtum ihre altbewährte Treue. Sie weigerten sich, „polnische Bürger" zu werden. Sie wichen dem Drucke, der in dieser Hinsicht auf sie ausgeübt wurde und schieden von Stätten, wo ihre Vorfahren gelebt und gelitten hatten und mit denen sie so eng verwurzelt waren. Sie gaben ihre schwer errungenen Existenzen auf, um nicht ihr vielgeliebtes Deutschtum aufgeben zu müssen.

Wird man ihnen diese Treue auch lohnen? — Hoffen wir es! —

[3]) Heppner-Herzberg a. a. O. Seite 96.

„Zentralheizung" 1856.

Von Richard Ehrlich.

Am Freitag, den 19. Dezember 1856 erblickte die erste Zeitung in Rogasen das Licht der Welt! — Im Verlag der Jonas Alexander'schen Buchhandlung erschien an diesem Tage Nr. 1 des „Obornifer Kreis- und Wochenblatt", „Powiat Obornicki i Tygodnik". — Schon diese erste Nummer, gedruckt in der damals neueingerichteten Buchdruckerei meines Großvaters, der einzigen „bis über Schneidemühl hinaus" bringt viel Interessantes. — Im Hinblick auf den strengen Winter in diesem Jahre ist es nicht uninteressant zu erfahren, wie und womit unsere Großeltern ihre Wohnungen warm gemacht haben und wie schon damals, vor fast $^3/_4$ Jahrhunderten, moderne Heizmethoden in unserer Heimat Eingang fanden. — Der redaktionelle Teil des Kreisblattes bringt darüber folgenden originellen Artikel:

Von Steinkohlen.

Auch bei uns wird das Brennholz immer knapper und theurer. In den letzten zehn Jahren ist es beinahe noch ein Mal so hoch im Preise gestiegen, und voraussichtlich wird es in den nächsten zehn Jahren in noch schnellerer Progression in die Höhe gehen. Ein guter Wirth sorgt daher bei Zeiten für ein anderes Brennmaterial. Und, GOtt Lob! Unsere Gegend ist nicht so arm an Ersatz des Holzes. Nicht allzuweit haben wir guten Torf in Wongrowitz, der auf der Chaussee um nicht allzutheures Fuhrlohn hergeschafft werden kann. Obornik hat die in Bablin aufgefundenen Braunkohlen in der Nähe, und es kommt nur darauf an, daß man lernt, dieselbe recht zu behandeln und zu gebrauchen. Auch Ryczywol hat den Torf nahe, und Murawana-Goslin kann mit leichter Mühe Steinkohlen haben.

Und diese Steinkohlen eben sind noch viel besser als Torf und Braunkohle, ja sie enthalten mehr Hitzstoff als das beste Holz. Deshalb ist Sorge getragen, daß auch in Rogasen eine Niederlage eröffnet ist, die selbst dem Aermsten ein leicht zugängliches Feuermaterial darbietet. Nur muß, wer sie gebrauchen will, sich einen Rost in seinen Ofen legen lassen, und niemals die Ofenklappe zumachen, weil sich sonst leicht lebensgefährliche Dünste im Zimmer entwickeln. Auch ist die Steinkohle, die man in einem Kästchen neben den Ofen stellen kann, vor dem Gebrauch allemal etwas anzufeuchten, weil sie auf diese Weise besser brennt und mehr Gluth verbreitet. Vier Berliner Scheffel Steinkohlen sind nach den Erfahrungen der Gegenden, wo sie schon längst im Gebrauch sind, so gut wie ein Klafter weiches Holz, und nimmt man dazu, daß man bei denselben kein Holzhackerlohn auszugeben braucht, auch kein Fuhrlohn nöthig hat, da man sie sich scheffel- ja halbscheffelweis mit leichter Mühe und ohne Kosten holen lassen kann: so ist es gewiß als eine Wohlthat zu betrachten, daß es gelungen ist, eine Niederlage derselben hierher zu bekommen, bei welcher Alles ordentlich und ehrlich zugeht, und eben so gern ein halber Scheffel, wie eine Tonne oder halbe Last ausgegeben wird.

Der Inseratenteil der gleichen Nummer weist folgendes Inserat auf:

Steinkohlen = Niederlage.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage eine Niederlage von den besten schlesischen Steinkohlen am hiesigen Platze eröffnet habe, und dieselben in einem doppelten Sortiment verkaufe, nämlich

1,. die Würfelkohle, in faustgroßen und noch größeren Stücken, den Berl. Scheffel à $17^1/_2$ Sgr., und

2,. die Schmiedekohle, den Berl. Scheffel à 15 Sgr.

Auch habe ich ein Exemplar von Kohlenschüppe- und Haken, wie solche schon längst in Schlesien der Bequemlichkeit halber in Gebrauch sind, zur Ansicht kommen lassen, und bin gern bereit, den geehrten Herrschaften, welche dergleichen zu besitzen wünschen, dieselben für einen billigen Preis zu besorgen.

Rogasen, den 16. Dezember 1856.

Martin Meier,
wohnhaft am Neumarkte.

Sowohl der redaktionelle Artikel, als auch das Inserat stellen ein kleines, aber sehr wertvolles Kulturdokument dar! — Es ist nicht nur klar ersichtlich, wie schon damals die Presse erzieherisch auf das Publikum wirken wollte, sondern es zeugt auch von der großen Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit jener Zeiten. Ganz besonders beweist dies der letzte Absatz in dem Inserat des Herrn Martin Meier, der als Kultur-Pionier „ein Exemplar von Kohlenschüppe- und Haken" zur Ansicht nach Rogasen importiert hat und dazu beiträgt, daß eine neue Epoche auf dem Gebiete der fortschreitenden Kultur in unserem Heimatsstädtchen Einzug halten konnte.

Aus der „guten alten Zeit".

Von einem Freunde unseres Blattes erhalten wir folgendes Dokument, das wohl auch für weitere Kreise Interesse haben dürfte und das wir daher ohne Kommentar hiermit abdrucken:

Einem hochverehrlichen Vorstande sage ich für die heute an mich erlassene Einladung zur Feier der Einweihung der erneueten Stätte, wo Gottes Ehre wohnet, meinen ergebensten Dank. Recht sehr bedauere ich aber, derselben nicht nachkommen zu können. Meine Person würde sich gern betheiligen, sich gern freuen mit den in Gott Fröhlichen. Von der Person läßt sich aber nicht das auf ihr ruhende Amt trennen; und dies Amt gebietet, Rücksicht zu nehmen auf die Schwachen und Vorurtheilsvollen in meiner Gemeinde. Hat doch die Teilnahme, welche in jüngster Zeit ein evangelischer Geistlicher einer ganz gleichen Feier in Person schenkte, demselben reiche Anfechtung, ja sogar Versetzung in einen anderen Wirkungskreis gebracht. Der hochverehrte Vorstand wolle daher gütigst entschuldigen, wenn ich die Schwachen schone und ergebenst bitte, meinen Sohn, den noch kein Amt bindet, als meinen Stellvertreter gütigst anzunehmen.

Schließlich wünsche ich von Herzen, daß durch die heutige schöne Feier die ganze jüdische Gemeinde zum wärmsten Danke gegen den Herrn Zebaoth, der ihr so weit wieder geholfen, gestimmt werde, und die materiellen Opfer, welche Arme und Reiche zur Ehre Gottes willig und freudig dargebracht, tausendfache Früchte im Himmlischen tragen mögen. Der Allmächtige nehme das Haus, wo nun seines Namens Ehre von Neuem wohnen wird, in seinen gnädigen Schutz, und sogar namentlich die wackeren Männer der Gemeinde, die sich's um das fromme Werk vorzugsweise sauer werden ließen!

Wongrowiec, den 28. September 1856

gez. Kolbe, ev. Pfarrer.

Aus der Verbands- und Vereinsarbeit.

Als neues Mitglied unseres Verbandes begrüßen wir aufs herzlichste auch an dieser Stelle den **„Lissaer Hilfsverein zu Berlin"**. Er ist wohl der älteste Heimatverein in Berlin, denn er ist bereits im Jahre 1868 gegründet worden. Viel Segensreiches hat er in dem langen Zeitraum seines Bestehens gestiftet. Wir dürfen von diesem neuen Zuwachs sicherlich eine starke Förderung unserer Verbandsziele erhoffen. — Vorsitzender des Vereins ist: Herr Justizrat Louis Cohn, Charlottenburg 2, Knesebeckstr. 71. Schriftführer: Herr Alfred Drucker, NW 87, Klopstockstr. 53. Schatzmeister: Herr Hermann Himmelweit, C 2, Spandauerstr. 8. Delegierte zum Verbande: Die Herren Rechtsanwalt Dr. Willy Hansen und Alfred Drucker.

Nach Redaktionsschluß geht uns noch eine zweite erfreuliche Mitteilung zu! Der **Verein der Wreschener** hat in seiner am 20. Februar stattgefundenen Generalversammlung einstimmig beschlossen, sich dem Verbande Posener Heimatvereine anzuschließen. Auch dieses unser jüngstes Mitglied begrüßen wir ebenso herzlich wie erwartungsvoll für ein gedeihliches Zusammenarbeiten im Interesse unserer idealen Bestrebungen. — Vorsitzender des Vereins ist Herr Rabbiner Dr. Gans, N. 24, Ziegelstr. 29, als Schriftführerin fungiert Frau Käthe Cohn, NW. 21 Turmstraße 20.

Spendenliste des Vereins der Inowrazlawer.

Je 100 Mk.: Frau Lucie Davidsohn, Albert Sprinz; 30 Mk.: H. Dobrzynski; Je 20 Mk.: Julius Pinschewer, Wolff Lisser-Danzig. Je 10 Mk.: Jacob Goetz, Martin Lenczynski, Wilhelm Meyer, Com.-Rat Kallmann, Dr. Gustav Stein; Je 6 Mk: S. Salomon, Frau Lenczynski; Je 5 Mk.: Samuel Treuherz, B. Brzezinski, J. Dombrower. Summa R. M. 342.—.

Es spendeten ferner: Julius Pinschewer R. M. 100.—; Leo Davidsohn R. M. 100.—. Summa R. M. 542.—

Nachrichten aus der Heimat.

Janikowo. In der vergangenen Woche wurde in der hiesigen Zuckerfabrik die Rüben-Kampagne beendet. Vor einiger Zeit wurden in der Fabrik einige neue Dampfkessel mit beweglichen Rosten aufgestellt, die sich sehr gut bewährt haben. Während der ganzen Kampagne wurde die Arbeit in der Fabrik keinen Moment unterbrochen. Die neuen Kessel wurden in der Danziger Werft hergestellt. In der letzten Kampagne wurden insgesamt rund 1½ Millionen Ztr. Rüben verarbeitet, woraus ca. 170 000 Ztr. Weißzucker und 26 000 Ztr. Würfelzucker gewonnen wurden.

Ostrowo. Junge Mädchen wollen zum Film. Unlängst waren aus dem kongreßpolnischen Petrikau drei junge Mädchen im Alter von 14, 15 und 16 Jahren verschwunden. Man nahm an, daß sie von Mädchenhändlern geraubt worden seien. Montag früh um 8 Uhr bemerkte der Bahnposten in Ostrowo drei junge Mädchen, die aus einem Zuge stiegen und deren Aeußeres mit der amtlichen Personalbeschreibung übereinstimmte. Er hielt die Mädchen an und brachte sie auf das Polizeikommissariat. Hier stellte es sich heraus, daß es sich tatsächlich um die Gesuchten handelte. Die Mädchen sagten aus, daß sie von niemandem zu der Flucht überredet worden seien. Sie hätten die Reise aus freien Stücken angetreten, da sie Filmschauspielerinnen werden wollen. — Also sogar schon in Ostrowo!

Posen. Am 1. Januar ist zwischen Posen und sämtlichen Postämtern in der Schweiz über Berlin der Fernsprechverkehr eingeführt worden. —

Mit Rücksicht auf die große im Lande herrschende Kreditnot haben sich die Ansiedler zu einem Akt der Selbsthilfe gezwungen gesehen, indem sie unter dem Namen „Genossenschaft Realkredit" eine Kreditgenossenschaft ins Leben riefen, deren Aufgabe es sein soll, kreditbedürftigen Ansiedlern nach Möglichkeit zu helfen.

Usch. In unserem Usch bietet die Glashütte den Haupterwerbszweig für die Arbeiter. Eine Zeitlang sah es damit sehr böse aus. Die politische Umwälzung bescherte den Glasarbeitern eine größere Arbeitslosigkeit und als weitere Folge natürlich auch geringeren Verdienst. Nun scheint allmählich eine Wendung zum Besseren einzutreten. Ein Arbeiterwohnhaus für sechzehn Familien wird gebaut, der Fabrikhof wird höher gelegt, ein Gleis soll gelegt werden und demnächst ein neuer moderner Glasofen gebaut werden. Eine Anzahl Arbeiter wurden bereits neu eingestellt. Es geht also allmählich wieder aufwärts.

Posener Heimatbilder XVII



Wongrowitz — Partie am Tempel

Verein Kolmarer zu Berlin. Der Mitgliedsbeitrag für 1 Halbjahr 1929 in Höhe von 3 Mk. ist fällig. Einsendung auch der restlichen Beträge für 1928 auf Postscheckkonto Berlin 138215 (Dr. Ruben, Berlin SO. 16) ist Pflicht jedes Vereinsmitgliedes und ermöglicht das Fortbestehen des Vereins.

Verein der Posener. Zum 19. Januar cr., hatte der Verein der Posener seine Mitglieder und Freunde zu einem „Ausflug nach Unterberg" geladen. Allein schon die in poetischer Form gehaltene Einladung und die ihr vorangegangenen Voranzeigen muteten so heimatlich an, daß ein jeder sich freute, ein Stück „alte Heimat" wiederzusehen. Zur Abkürznug der weiten Fahrt und zur Vermeidung beträchtlicher Reisekosten ging es nicht unmittelbar in die Wälder des uns allen in angenehmster Erinnerung gebliebenen Ausflugsorts selbst, sondern in die behaglichen Räume der Loge in der Kleiststraße.

Hier fanden die überaus zahlreich erschienenen Ausflügler einen in künstlerischer Weise geschaffenen Rahmen, der ihre Gedanken schon beim Betreten des großen Festsaales in die unvergeßliche Heimat schweifen ließ. Das Grün des Unterberger Waldes, das Mandel'sche Waldrestaurant, die nach den idyllischen Nachbarorten Ludwigshöhe, Moschin usw. zeigenden Wegweiser zauberten in plastischer Weise ein Stück heimatlichen Bodens vor Augen und schufen die zum Gelingen eines jeden Festes erforderliche Stimmung. Ganz wie in Unterberg „dudelte" uns der Leiermann „etwas vor"; dank seiner „Dudelei" und dank der ebenso vollendeten wie unermüdlichen Tätigkeit der bekannten Kapelle „The Jackstone-Band" ist ein jeder, selbst die tanzfreudigsten Gemüter und Beine nicht zu kurz gekommen. Polnische Nationaltänze, ausgeführt von einer künstlerischen russischen Tanzgruppe, erhöhten das Gefühl, wenigstens an diesem Abend in der Heimat zu sein. Eine in großem Stil mit viel Liebe und Geschick veranstaltete Tombola, die geradezu im Sturm genommen wurde, brachte den glücklichen Gewinnern reizende Andenken an den zwar mitten im kalten Winter unternommenen, aber von allen Festteilnehmern warm empfundenen Ausflug nach Unterberg, der die Teilnehmer bis zum frühen Morgen in angeregter Feststimmung zusammenhielt.

Zu dem Gelingen des Festes haben besonders die Herren Dr. Wolff und Bukofzer vom Vergnügungsausschuß beigetragen. Ihnen sei auch an dieser Stelle besonderer Dank ausgesprochen in gleicher Weise wie all den Spendern, die sich durch ihre großzügigen Gaben für die Tombola um die wohltätigen Zwecke des Vereins in hervorragender Weise verdient gemacht haben.

Der **Verein der Rogasener** feierte am Sonntag, den 24. Februar im Logenhaus, Joachimsthalerstraße, sein 22. Stiftungsfest, das von Mitgliedern und Gästen gut besucht war. Der Tanz wurde zuerst von turnerischen Vorführungen der weiblichen Jugend-Sportgruppe im R. j. F. unterbrochen. — Die jungen Damen machten ihre Sache exakt und ernteten reichen Beifall. Darauf begrüßte der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Dr. Schocken die Festteilnehmer, insbesondere die Vertreter der Nachbarvereine Wongrowitz und Schokken. Er gedachte der Begründer des Vereins und feierte unseren Landsmann, Herrn Jacob Rummelsburg, der an diesem Tage sein 70. Lebensjahr vollendete. — Der Vorstand hatte dem Jubilar schon im Laufe des Tages seine Glückwünsche übermittelt, wobei Herr Professor Geballe ehrende Worte an Herrn Rummelsburg gerichtet hatte. — Herr Max Rothmann als Vertreter des Vereins der Wongrowitzer überbrachte sodann die Grüße seines Vereins. Nachdem eine Vortragskünstlerin durch mehrere gesangliche und rhetorische Darbietungen zur Unterhaltung beigetragen hatte, bereitete die Empfangnahme der Tombolagewinne den glücklichen Gewinnern viel Freude und Spaß und in vergnügter Stimmung endete die Veranstaltung erst in vorgerückter Stunde.

Der **Verein der Samteraner** veranstaltete am 16. Februar im Logenhaus Kleiststraße ein Wintervergnügen mit einem vielversprechenden Programm. Es hatte sich eine große Teilnehmerzahl, unter ihnen Vertreter des Verbandes und mehrerer Heimatvereine, eingefunden, die der Vorsitzende Herr Bernhard Holländer auf das herzlichste begrüßte. Sodann ergriff Herr Schriftsteller Julius Kaliski das Wort zu dem Thema „Wanderungen in Posen". Die interessanten historischen Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall. — Den musikalischen Teil des Programms leitete die Violinvirtuosin Fräulein Rosy Gottlieb mit der tonschönen, künstlerisch durchdachten Wiedergabe dreier Kompositionen von de Falla, Schubert-Kreisler und Hubay ein, wobei die technisch vollendete Ausführung der Doppelgriffe und des Flageoletts besonders auffiel. — Frau Dr. Ilse Westmann-Goldschmidt, eine Sängerin mit ungewöhnlich schöner und wohlgebildeter Sopranstimme, entzückte mit Arien und Liedern von Mozart, Reger und Mahler. Beide Künstlerinnen wurden von Fräulein Elly Berliner vortrefflich am Klavier begleitet. — Der leichteren Muse huldigte Fräulein Yvonne Hermann, die mit Temperament und Schmiß neueste Schlager zum Vortrag brachte. — Durch graziöse und elegante Vorführung moderner Tänze fesselten Fräulein Hella Nathan und Herr Hans Wirtz die Augen der dankbaren Zuschauer. — Der allgemeine Tanz und die reichlich beschickte Tombola erhöhten die frohe Stimmung, sodaß die ganze Veranstaltung im wahrsten Sinne als sehr wohl gelungen bezeichnet werden muß.
H. K.

Der **Verein der Wongrowitzer** feierte auch dieses Jahr wieder sein Stiftungs- bezw. Winterfest gemeinsam mit dem **Verein der Schokkener,** und zwar am 10. Februar in der Gesellschaft der Freunde, Potsdamerstr. 9. Der Besuch war, sicherlich infolge der strengen Kälte, leider nicht so zahlreich, wie es insbesondere im Hinblick auf den guten Zweck, dem Hilfsfonds der beiden Vereine neue Mittel zuzuführen, erwünscht gewesen wäre, sodaß ein, wenn auch nicht gerade beträchtliches Defizit (ca. 100 Mark) entstand, welches von den beiden Vereinen im Verhältnis von 3:1 getragen wird. Im übrigen war die Stimmung sehr animiert, es wurde nach den Klängen der Jazz-Kapelle Fabian flott getanzt, und alle Tombolalose wurden schnell abgesetzt. Der Glanzpunkt der Tombola-Geschenke war auch diesmal wieder ein Stilleben „Heimatklänge", mit gewohnter Freigebigkeit von unserem bekannten Posener Landsmann Dr. Franz Kantorowicz (i. Fa. Hartwig Kantorowicz A.-G.) gespendet. Auch an dieser Stelle allen freundlichen Gebern und den um den Verkauf der Lose bemüht gewesenen Damen besten Dank! Der Tanz wurde diesmal von einer Kaffeepause unterbrochen, während welcher sich das übrige Programm des Abends abrollte. Der 1. Vorsitzende des Vereins der Wongrowitzer, Sanitätsrat Dr. S. Rothmann, begrüßte die erschienenen Mitglieder mit ihren Angehörigen und die Gäste, insbesondere den als Vertreter des befreundeten Vereins der Rogasener erschienenen Herrn Goldstücker. Sodann sprach auch der Vorsitzende des Vereins der Schokkener, Herr Julius Kochmann, einige freundliche Worte im Namen seines Vereins. Es folgte der Prolog von Frau Frieda Mehler stimmungsvoll verfaßt und von Fräulein Ilse Tischler packend vorgetragen. Ein lustiger Sketsch: „Romeo und Julia in Schokken" (Verfasser Julius Kochmann), sowie eine „amerikanische Groteske" (Verf. Frau Mehler), gespielt von den Damen Selma Fuchs, Grete Kochmann, Ruth Dattel und Ilse Tischler (diese als „amerikanischer" Gent), behandelten in amüsanter Weise das Kleinstadtleben und insbesondere auch die launigen „Reiseerlebnisse" der Wongrowitzer Teilnehmer an der gemeinsamen Fahrt in die Heimat. Sie erweckten ebenso wie die von Herrn Julius Kochmann verfaßte und sehr wirkungsvoll vorgetragene „Kapuzinerpredigt", welche die kleinen Schwächen unseres Vereinslebens geißelte, große Heiterkeit. Zwischendurch wurden die vier netten Tanzdarbietungen der kleinen „Inge" mit großem Beifall aufgenommen. Dieser pausenlose „bunte Teil" stand, wie auch schon voriges Jahr, unter Leitung des Herrn Herbert Elias (vom V. d. Sch.) als Conferencier, der mit Begeisterung empfangen wurde und schon in den ersten Sekunden den Kontakt zwischen Bühne und Publikum herzustellen verstand, sodaß sich die Stimmung und Lustigkeit durch seinen Witz und seine amüsanten Erzählungen erhöhte. Nach einem von Frau Frieda Mehler schwungvoll verfaßten und nach der unvermeidlichen Melodie: „Ich küsse Ihre Hand, Madame" flott und wirkungsvoll gesungenen Tafelliede fand die Kaffeetafel mit einem zündenden Damentoast von Gustav Krombach ihren Abschluß. An die Teilnehmer der Kaffeetafel wurde auch eine für dieses Fest eigens hergestellte Ansichtspostkarte verteilt, die großen Beifall fand und in der vorliegenden Nummer als „Posener Heimatbild" wiedergegeben ist. Es wurde dann noch einige Stunden mit Hingebung getanzt.

Auch an dieser Stelle sei sämtlichen Damen und Herren der beiden Vereine, die um das Gelingen des Festes bemüht waren, insbesondere auch den Herren Herbert Elias und Max Rothmann, den Leitern des gemeinsamen Geselligkeitsausschusses, der Dank der Teilnehmer ausgesprochen.

Verbands- und Vereinsanzeigen.

Herr **Julius Pinschewer** hat uns zum Ausbau der „Posener Heimatblätter" **100 Mk.** gespendet, wofür wir ihm auch an dieser Stelle unseren Dank aussprechen.

Die Schriftleitung.

Verein der Inowrazlawer. Generalversammlung am 23. März, abends $8\frac{1}{2}$ Uhr im Landwehrkasino, Kurfürstensaal. Anschließend: Gemütliches Beisammensein und Skatpartie.

Verein Kolmarer zu Berlin. Anläßlich des Purimfestes veranstaltet der Verein wie im Vorjahre am Sonntag, den 24. März 1929, abends 7 Uhr im Restaurant Kaufmann, Kleiststr. 14 ein gemütliches Beisammensein mit kl. Abendessen und Tanz. Alle Mitglieder und Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen. Anmeldungen zum Abendessen und nähere Auskunft bei dem Schriftführer des Vereins, Zahnarzt Dr. Ruben, Berlin SO. 16, Köpenickerstr. 36/38.

Verein der Posener. Am 6. März $20\frac{1}{2}$ Uhr veranstaltet der Verein im Logenhaus Joachimsthaler-Straße 12a einen Vortragsabend. (S. Inserat in der heutigen Nr.)

Wollsteiner Hifsverein E. V. 9. ordentliche Generalversammlung Sonntag, 3. März cr. 7 Uhr, Café Jagenburg, Nollendorfplatz (früher Café Leon).

Verein der Wongrowitzer. Nächstes geselliges Beisammensein Sonntag, den 10. März d. J., Café Josty, Potsdamer Platz. Beginn $7\frac{1}{2}$ Uhr. Pünktlichst 9 Uhr: Vortrag unseres Mitgliedes Gustav Krombach: „Was muß jedermann auch heute noch von der Wohnungszwangswirtschaft wissen?" Im Hinblick auf das immer noch aktuelle Thema wird zahlreiches Erscheinen erwartet. Gäste willkommen.

Kurze Vereinsnachrichten.

Verein der Exiner in Berlin. Unser kleiner Heimatverein hat wiederum einen schweren Verlust erlitten; seit einigen Monaten hat er 5 Todesfälle zu beklagen. Am 26. v. Mts. verstarb kurz nach Vollendung des 67. Lebensjahres unser hochverehrtes Vorstandsmitglied Herr Valentin Salomon, der Mitbegründer und frühere 1. Vorsitzende unseres Vereins. Seit der Gründung desselben hat er stets mit dem größten Interesse an allen Vereinsbestrebungen teilgenommen und sie auf jede Weise zu fördern gesucht. Besonders war er mit seinem edlen Herzen darauf bedacht, allen Landsleuten mit Rat und Tat helfend und fördernd zur Seite zu stehen. Seine letzte edle Tat war ein großzügiges Hilfswerk, das er für ein inzwischen verstorbenes Mitglied einleitete und durchführte. Mit großer Liebe hing er an seiner alten Heimatstätte, in der er viele Jahre als 2. Vorsitzender der jüd. Gemeinde und als Mitglied des jüd. Schulvorstandes eine segensreiche Tätigkeit entfaltete. Auch um das städtische Gemeinwesen hat er sich als Stadtverordneter und in verschiedenen Ehrenämtern große Verdienste erworben, und er erfreute sich in allen Schichten der Bevölkerung der größten Achtung und Wertschätzung. Auch jetzt suchte er Liebe zu der jüd. Gemeinde seiner Vaterstadt zu betätigen, indem er ihre religiösen Einrichtungen zu erhalten und zu fördern bestrebt war. So hat er Sammlungen eingeleitet, um die Pflege der Gräber auf dem jüd. Friedhofe zu sichern; auch die Instandsetzung und Erweiterung der Friedhofsmauer ist auf seine Initiative zurückzuführen. So wird das Andenken dieses wahrhaft religiösen, tatkräftigen Mannes stets in unserm Verein in Ehren gehalten werden.

Vereinigung der Pinner. Unsere Mitglieder, die Herren Max Cohn, Naumburg a/Saale und Gustav Silberstein, Berlin sind leider verstorben. Wir werden ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Rogasen. Die „Chewra Kadischa" feierte in diesem Jahre wieder wie in früheren Jahren den 7. Adar, den Geburts- und Sterbetag Moses. Nachdem schon um $7\frac{1}{2}$ Uhr morgens in der Synagoge ein besonderer Gottesdienst stattgefunden hatte, begaben sich die Gemeindemitglieder vormittags um 11 Uhr auf den Friedhof, wo wiederum Gebete verrichtet wurden und am Grabe des verewigten Rabbiners Veilchenfeld Kaddisch gesagt wurde Um 4 Uhr nachmittags fand dann eine Seelengedenkfeier für die verstorbenen Mitglieder der Chewra statt. Für 17 Herren gab es abends in der Wohnung des Herrn Leo Ruschin das althergebrachte Festessen, an dem außer den Rogasener Gemeindemitgliedern, noch vier Herren aus Nachbargemeinden teilnahmen. — In angeregter Stimmung blieben die Festteilnehmer bis zu vorgerückter Stunde beisammen, in dem erhebenden Bewußtsein, durch ihren Zusammenschluß und die Betätigung alter guter Gebräuche die Vergangenheit geehrt und den Sinn für das Gemeindeleben von Gegenwart und Zukunft gestärkt und gekräftigt zu haben.

Vereinigung heimattreuer Samotschiner Juden. Hochbetagt starb im Alter von 82 Jahren unser Mitglied, die Rentiere Frau Rosa Asch geb. Seligsohn in Schneidemühl. Die Verstorbene hat unsern Vereinsbestrebungen stets wärmstes Interesse entgegengebracht.

Verein der Wongrowitzer. Am 27. Januar d. J. feierte in erfreulicher körperlicher und geistiger Frische unser Landsmann Justizrat Oswald Marcuse in Breslau seinen 70. Geburtstag. Er gehörte — Ostern 1877 — zu der ersten Gruppe der vom Wongrowitzer Gymnasium entlassenen Abiturienten. Als vielbeschäftigter Anwalt und bekannter Verteidiger weit über die Grenzen der schlesischen Provinzialhauptstadt geschätzt und angesehen, ist er auch jetzt noch — vielseitig interessiert — in der deutschen Abstinenzbewegung und in der Verbreitung des Feuerbestattungsgedankens an führender Stelle tätig. Sein im besten Mannesalter — im 51. Lebensjahre — im Jahre 1878 verstorbener Vater steht durch seine segensreiche Tätigkeit als Leiter der damaligen zweiklassigen jüdischen Volksschule zu Wongrowitz bei der älteren Generation unserer Landsleute noch heute in bestem Andenken. Dem Jubilar, unserem anhänglichen Mitgliede, auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Glückwunsch. —

Das Fest der Silberhochzeit konnte vor kurzem unser treues Mitglied Michael Flanter (Königsberg Pr.) mit seiner wertgeschätzten Gattin begehen. Auch an dieser Stelle unserm lieben Landsmann und seiner Frau die herzlichsten Glückwünsche! —

Aus Anlaß der 10. Wiederkehr des Todestages unseres Landsmannes Carl Busse hat der Bezirk Berlin-Zehlendorf die Heidestraße, in der der ostmärkische Dichter lange gelebt hat und gestorben ist, in Carl Busse-Straße umbenannt. —

Als neue Mitglieder können wir begrüßen: Herrn Fabrikbesitzer Adolf Levy, Schönlanke und Herrn Elektrotechniker Arnold Kron, Berlin-Halensee, Johann-Siegismundstraße 12. —

Dem Wongrowitzer Hilfsfonds haben, anläßlich seines 60. Geburtstages, Herr Siegmund Lewkowicz-Delmenhorst, anläßlich seines 75. Geburtstages Herr Samuel Manasse und, aus besonderem freudigem Anlaß, Frau Minna Ziegel freundlichst Spenden überwiesen. Den gütigen Spendern auch an dieser Stelle herzlichen Dank! —

Unserem Vereinsarchiv hat Herr Rabbiner Dr. Heppner, Breslau ein interessantes Dokument aus der Geschichte der Wongrowitzer jüdischen Gemeinde überwiesen, für das ihm auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei, und das wir an anderer Stelle dieser Nummer veröffentlichen.

Familiennachrichten.

75. Geburtstag: Herr Heinrich Wittkowski, Neutomischel.— **70. Geburtstag**: Herr Rentier Louis Lewin, Danzig, fr. Znin; Herr Rentier Louis Götz, fr. Obornik (am 23. März) Charlottenburg, Kantstr. 32; Herr Ignatz Hillel, fr. Rogasen; Herr Rentier Hermann Krutsch, fr. Posen; Herr Emil Goldschmidt, Luckenwalde, fr. Lissa i. P. — **60. Geburtstag**: Herr J. Birnbaum, fr. Samter. — **50. Geburtstag**: Herr Albert Ruschin, Sebastianstr. 76, fr. Rogasen (am 9. 3.) **Silberhochzeit:** Herr Gustav Heidemann und Frau Hulda geb. Gerber, Elbing, fr. Bromberg; Herr Julius Samuel und Frau Gertrud geb. Gellhorn, Delmenhorst, fr. Argenau; Herr Bernhard Casper und Frau Dora geb. Wollstein, fr. Ostrowo, Grunewald, Franzensbaderstr. 7; Herr J. Jakubowitz und Frau Frieda geb. Gronowski, fr. Posen; Herr Leo Nachemstein und Frau Gitta geb. Weichmann, Gnesen; Herr Hugo Gottfeld und Frau Helene geb. Kiewe, Stettin, fr. Bromberg. — **Vermählt:** Frl. Betty Rosenberg, fr. Samter mit Herrn Moses Leff, Magdeburg; Frl. Irma Weinlaub, fr. Samter mit Herrn Hans Philipsohn; Frl. Else Mischkowsky, Hagen i. W. mit Herrn Leo Förder, Hamm i. W., fr. Wongrowitz. — **Verlobt**: Frl. Paula Kaliski, Wreschen, mit Herrn Salli Wittelsohn, Lissa; Frl. Selma Gans mit Herrn Siegfried Brückmann, Wreschen; Frl. Ernestine Kallmannsohn, Potsdam, fr. Posen mit Herrn Lasar Rosen. — **Einsegnung**: Sohn Ernst des Herrn Julian Sawady, fr. Wongrowitz und seiner Gattin. — **Geboren:** 1 Sohn Herrn Max Nathusius und Frau Vally geb. Herzberg, Czarnikau; Herrn Benno Sulke und Frau Edith geb. Schwersenski, fr. Posen. — **Gestorben:** Frau Rosa Brock geb. Collat, fr. Gnesen; Frau Lina Marcus geb. Loewenthal, fr. Bromberg; Frau Minna Brasch, Bromberg; Herr Josef Reich, Krojanke; Frau Blume Drucker geb. Tuch, Obornik; Herr Hermann Reinstein, Strelno; Frau Jenny Tuch geb. Gerechter, fr. Koschmin; Frau Paula Salisch geb. Reinstein, Landeshut fr. Posen; Frau Dorothea Meyer geb. Fuchs, fr. Posen; Frau Ida Lazarus geb. Pacyna, Gattin des Herrn Zahnarzt Dr. Ernst Lazarus, fr. Rogasen; Herr Michaelis Herzfeld, fr. Lobsens; Frau Clara Pinkus geb. Pinkus, Czarnikau; Herr Moses Schneider, Meseritz; Herr Lehrer a. D. Hermann Wolff, fr. Wreschen; Herr Samuel Silberstein, Posen; Frau Emilie Lissner geb. Deworesohn, Unruhstadt, fr. Obersitzko; Frau Emma Loewenstein geb Sabor, fr. Wollstein; Herr Ite Gerber, fr. Bromberg; Herr Moritz Mugdan, fr. Kempen; Frau Hedwig Lewy geb. Panke, fr. Posen; Frau Regina Auerbach geb. Hollaender, fr. Krotoschin.

Am 3. Januar starb in **Gniewkowo** (früher Argenau) die dortige älteste jüdische Bürgerin, Frau Augusta Mendel geb. Samuel im 77. Lebensjahre. An ihrer Beisetzung nahm die gesamte Bevölkerung des Städtchens, Juden und Christen, Deutsche und Polen, teil. Der evangelische Pfarrer gab der Toten das letzte Geleit, und der katholische Geistliche war, wie er erklärte, nur fern geblieben, weil er durch eine Amtshandlung an seinem Erscheinen verhindert war. Das Alles zeugt nicht nur von der allgemeinen Beliebtheit, der sich die Entschlafene zu erfreuen hatte, sondern auch von einem wohltuenden Geiste der Toleranz, die in dem fernen Städtchen unserer Heimatprovinz auch heute noch waltet. — Bemerkenswert ist, daß der weit über 80 Jahre alte Inowrazlawer Rabbiner, der allverehrte Herr Dr. Kohn, es sich nicht hatte nehmen lassen, trotz der für den greisen Herrn wahrlich doch nicht geringen Strapazen, der Heimgegangenen die Grabrede zu halten.

Infolge eines der täglichen tiefbedauerlichen Straßenunfälle wurde am 19. Februar in der Königstraße wieder ein blühendes Menschenleben vernichtet. Frl. Erna Ball aus Fraustadt (fr. Samter) die sich besuchsweise hier aufhielt, verunglückte tödlich. Die Mutter unserer so früh aus dem Leben gerissenen jungen Landsmännin, Frau Wwe. Johanna Ball geb. Grünthal, stammt aus Schildberg.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Am 20. Februar feierte der Berliner Justizrat Eduard Goldmann seinen 75. Geburtstag. Justizrat Goldmann stammt aus Rawitsch. Nach Ablegung der großen Staatsprüfung ließ er sich in Berlin als Rechtsanwalt nieder und erwarb bald eine sehr umfangreiche Praxis. Daneben übte er auch wissenschaftliche Tätigkeit aus; besonders seine Kurse vor Richtern, Staatsanwälten und Rechtsanwälten, die er zur Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches hielt, machten ihn in weiten Kreisen bekannt. — Der Jubilar wurde an seinem Ehrentage gebührend gefeiert. —

Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff. Erinnerungen 1848—1914. Leipzig. Verlag von K. F. Koehler. 324 Seiten.

Mit einer Gründlichkeit, die den weit über Deutschlands Grenzen berühmten Gelehrten stets ausgezeichnet hat, berichtet uns der Verfasser über sein Leben und Wirken. Der nunmehr Achtzigjährige gibt nicht nur fesselnde Schilderungen von seiner Schulzeit, seinen Studien, seiner Lehrtätigkeit, seinen Forschungsreisen nach Italien und seinem geliebten Griechenland, sondern liebevoll eingehend erzählt er auch von seiner Kindheit und seinem Elternhaus. Für uns Posener hat gerade dieser Teil besonderes Interesse. Denn bekanntlich ist Wilamowitz in Markowitz bei Strelno geboren, und es gibt heute nur noch Wenige, die die Zustände der 50er Jahre in Kujawien überhaupt, und sicher Niemand, der sie so überlegen und maßgebend schildern könnte. Sein Leben lang ist er durch nahe verwandtschaftliche Beziehungen der Heimat verbunden geblieben. In seiner Dissertation hat er sich sogar als Cujavus bezeichnet. Und so sehen wir an seinen anschaulichen Schilderungen der Landschaft, der Bodenverhältnisse, der Volksmoral, der Katholiken und der Juden, vor allem der Polenpolitik, daß er die Zustände und Ereignisse um seine Geburtsstätte herum fortlaufend mit größter Anteilnahme verfolgt hat.

Sprechsaal.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Ich lese heute in den Posener Heimatblättern vom Februar unter Nr. 229 „Chronik der Familie Peyser aus Samter" und erlaube mir folgende Berichtigung Ihnen zu unterbreiten.

Ich bin nicht der alleinige Verfasser der Chronik; diese ist vielmehr nach den Berichten des verstorbenen Sanitätsrat Dr. med. Raphael Peyser, früher in Posen, in Berlin 1925 verstorben, zustande gekommen und von mir bearbeitet worden, was auch aus der Chronik ersichtlich.

Die Chronik ist im Januar 1921 den Familien-Angehörigen zugesandt worden, also gleich nach der Verdrängung der in der Provinz Posen lebenden Familienmitglieder.

Die heutigen Namensträger der Familie sind:

Mottek, Memelsdorf, Memelsdorff, Reich, nicht Lubisch, sondern Labisch (Inhaber von Zander & Labisch), Geheimrat Oberneck, die Familie S. Adam, Lubszynski, Lippmann, Happek (Firma Happek u. Samter) u. a.

Julius Peyser.

Eine Zusammenstellung aller dem Verbande angeschlossenen Vereine, unter Mitteilung der Vorsitzenden und Schriftführer eines jeden einzelnen Vereins mit Angabe genauer Adressen, ist für die nächste Nummer vorgesehen.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anläßlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, unserer teuren Mutter und Schwiegermutter

Ida Lazarus geb. Pacyna

danken wir auf diesem Wege herzlichst.

Im Namen der Hinterbliebenen

Dr. Ernst Lazarus

Möbelfabrik Julius Kiwi

D 1 Norden 2260 **nur Chausseestr. 60** Untergrundbahn-Station Schwartzkopfstraße

liefert an Landsleute nur gute Qualitäts-Möbel zu kulanten Zahlungsbedingungen

200 Musterzimmer! Ausschneiden: Inserat gilt als Gutschein Besichtigung erbeten!
und wird bei Einkäufen mit 5% in Zahlung genommen!

Verein der Posener

Am Mittwoch, den 6. März 1929, 20½ Uhr findet im Logenhaus, Joachimsthaler Str. 12 a, ein

Vortrag

des Herrn Rechtsanwalt und Notar Dr. Max Kantorowicz, über

„Strafrechtsreform und Ernstes und Heiteres aus der Strafrechtspraxis"

statt.

An den Vortrag schließt sich ein gemütliches Beisammensein an.

Eintritt frei.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. — Gäste (auch Nichtmitglieder) sind herzlich willkommen.

Der Vorstand des Vereins der Posener
I. A. **N. Hamburger**, Kommerzienrat
W. 50, Rankestraße 2 J 1 Bismarck 2020.

Juwelier Julius Engländer
früher Posen
Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren

Kleiststraße 26
am Wittenbergplatz

Telefon: B 5
Barbarossa 3388

Qualitäts Originale aus

Baron v. Rothschilds

weltberühmten Weinkellereien in Rischon-le-Zion.
Feinste Tafel- u. Dessertweine, Weinbrand, Liköre.
Hervorragende **Medizinalweine** für Diabetiker, Blutarme, Kranke und Magenleidende.
Alleinvertrieb für Deutschland:

Import-Ges. Palästina m. b. H.
BERLIN W. 57, Bülowstr. 89
Kurfürst B 1 290 u. 4177

GRABDENKMÄLER

Erbbegräbnisse Renovierungen

ALTMANN & GERSON
Berlin-Weissensee, Lothringen-Str. 23
Fernruf E 6 Weissensee 3154

Parfumerie Mode

Inh. Apotheker FRITZ MODE

Kaiserdamm 21 am Ausgang d. U.-Bahn Kaiserdamm

Sämtliche in- und ausl. Parfumerien, Drogen- und Apothekerwaren, Mineralwässer, Photo- und

Haushaltsartikel

in nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen
Auf tel. Anruf **C 3 Westend 4711**
sofort frei Haus.

F. W. Gumpert, Konditorei u. Kaffee
Berlin C. 2, Königstr. 22-24
empfiehlt zu Festlichkeiten:



ff. Eistorten
Gefüllte Eisbomben
Pückler, tafelfertig
Baisertorten
Baumkuchen
Torten
Kuchenwaren

Eingtr. Schutz-Marke

Sende auf Wunsch Preisliste! :: Tel. E 1 Berolina 0025
Gegründet 1858.

Café Woerz

Conzert-Café

am Nollendorfplatz

TANZ

Billard- und Spielsäle

Neuer Billardsaal eröffnet!

כשר **Restaurant Metropol** כשר

BERLIN, Rosenthaler Straße 14
Telefon: D 1 Norden 8908
Unter Aufsicht der Jüdischen Gemeinde Berlin

Stadtküche Ausrichten von Hochzeiten und Festlichkeiten.

Moderne Restaurationsräume, Festsaal, Vereinszimmer.
Inh.: **ADOLF VEIT**
Besitzer des Hotel Max Moses, Kolberg



Restaurant Rubinstein כשר

BERLIN NW. 7

Dorotheenstraße 77-78, an der Friedrichstraße
(vormals Kant- und Augsburger Straße)
Fernsprecher: A 4 Zentrum 1831
Anerkannt die beste rituelle Küche Berlins
Oesterreichische, ungarische und russische Spezialitäten
Das bekannte gute Diner! — Souper auch nach Theaterschluß
Im Sommer: Seebad Heringsdorf.
Treffpunkt aller Posener!

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Kurtzig, Charlottenburg 4, Wilmersdorfer Str. 78 Fernsprecher C 2 Bleibtreu 1744 — für Inserate Richard Ehrlich, Berlin NW 40
Druck und Verlag Buchdruckerei Albert Loewenthal, Inhaber Richard Ehrlich, Berlin NW. 40, Wilsnacker Str. 1 Fernsprecher C 6 Moabit 8874